

Projektinformationen

Aktionsplan gegen Sucht NRW

Titel des Projektes	Reine Männersache? - Suchthilfe in NRW
----------------------------	---

1. PROJEKTDATEN	
Institution/ Organisation	LWL-Koordinationsstelle Sucht Landschaftsverband Westfalen-Lippe Dezernat 50
Projektleitung	Herr Markus Wirtz
Telefon	0251 591 4837
E-Mail-Adresse	markus.wirtz@lwl.org
Projektlaufzeit	01. Juni 2017 bis 31. August 2019

2. ZIELGRUPPE
<ul style="list-style-type: none">• Fachkräfte der ambulanten, stationären und komplementären Suchthilfe• Die Projektaktivitäten zielen auf eine Verbesserung der gender- bzw. männersensiblen Arbeitsweisen in der Suchthilfe ab. Damit profitieren suchtgefährdete und abhängigkeiterkrankte Jungen und Männer indirekt von dem Projekt.

3. PROJEKZIELE
<p>Generell stehen bei der Zielsetzung die männlichen Fachkräfte im Fokus. Insbesondere die Teilziele werden aber dahin gehend im Projekt gedacht und entwickelt, dass diese auch für weibliche Fachkräfte eine Hilfestellung in ihrer Arbeit sein können.</p> <p>Hauptziele</p> <ol style="list-style-type: none">a) Die Handlungskompetenz im Bereich des gender- bzw. männersensiblen Arbeitens bei Fachkräften in NRW ist verbessert.b) Die Wichtigkeit des männersensiblen Arbeitens wird in der Fachöffentlichkeit in

NRW dargestellt.

Teilziele

- c) Spezifische Fortbildungsbedarfe auf der Fachkräfte- und Leitungsebene der ambulanten, stationären und komplementären Suchthilfe sind erhoben.
- d) Materialien zur Sensibilisierung für das Thema sind entwickelt und verbreitet.
- e) Webbasierte Angebote stehen zur Verfügung. (Onlinevideos, Webpräsenz o. ä.)
- f) Eine "Face to Face"-Fortbildung ist bedarfsgerecht entwickelt und durchgeführt.
- g) Projektergebnisse werden auf einer abschließenden Tagung vorgestellt und verbreitet.

4. PROJEKTDESCHEIBUNG

In den klassischen Suchthilfeangeboten sind Männer mit einer eigenen Problematik mit einem Anteil von ca. 75 % die Hauptklientel. Über die Geschlechterverteilung der in diesen Angeboten beschäftigten Fachkräfte liegt hingegen keine Statistik vor. Legt man aber die Annahme zugrunde, dass die Beschäftigtenstruktur der in anderen Bereichen des Sozial- und Gesundheitswesens ähnelt, kann man von ungefähr 80% weiblicher Fachkräfte in der Suchthilfe ausgehen. Männer werden damit zum überwiegenden Teil von Frauen informiert, beraten, behandelt und vermittelt. Auf Grund dieses strukturellen Ungleichgewichtes werden männliche Bedürfnisse oftmals von Frauen interpretiert. Männliches Verhalten unterscheidet sich oft von selbstsorgendem, fürsorglichem und lösungsorientiertem Verhalten. Im Fokus stehen eher ein ausgeprägtes Risikoverhalten und der Rückbezug auf die Vergangenheit, an Stelle des Fokus auf perspektivische Chancen.

Verallgemeinerungen wie diese treffen selbstverständlich nicht immer zu, machen aber deutlich wie breit das Feld für mögliche Missverständnisse, Fehldeutungen und damit ggf. nicht zielführende Beratung- und Behandlungsplanung ist. Bei Männern entwickelt sich eine Substanzabhängigkeit oft früher im Leben, aber im Gegensatz zu Frauen gelangen sie später in die Behandlung. Substanzkonsum dient Männern unter anderem zur Demonstration und Inszenierung ihrer eigenen Männlichkeit. Drogen werden genutzt um Selbstzweifel zu zerstreuen und um sich „selbst zu helfen“. Das Ersuchen zwischenmenschlicher Hilfe wird somit überflüssig und würde dem männlichen Ideal „Männer haben keine Probleme“ ohnehin widersprechen.

Es hat sich eine starke Pluralisierung von Männlichkeiten ergeben und zum anderen gibt es weiterhin ein beharren auf traditionellen männlichen Rollenvorstellungen. Gendersensibel zu arbeiten heißt auch, männersensibel arbeiten zu müssen. Männliche Berater und Therapeuten müssen zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund ist dem anscheinend abnehmenden Bewusstsein für gender- bzw. männersensibles Arbeiten entgegenzuwirken. Die deutlich unterrepräsentierten Fachmänner, die in Beratung und Behandlung den Betroffenen zur Verfügung stehen, müssen sich in diesem Kontext auch mit ihrer eigenen Männlichkeit auseinandersetzen.

Anknüpfend an die Erkenntnisse zum Umsetzungsstand von Gendermainstreaming (GM) in der Suchthilfe in NRW (FOGS 2014) wird im Rahmen des Projektes eine schriftliche Kurzbefragung der Fachkräfte und der Leitungsebene (ambulante, stationäre und komplementäre Suchthilfe) durchgeführt. Es sollen aktuelle Praxisbedarfe ermittelt und daraus Rückschlüsse über notwendige unterstützende Maßnahmen abgeleitet werden. Zur Planung webbasierter Elemente (z.B. Onlinevideos) soll außerdem erhoben werden, welche Kanäle bzw. Instrumente aus Sicht der Befragten Fachkräfte in die praktische Arbeit implementiert werden könnten bzw. ob dies in den jeweiligen Einrichtungen grundsätzlich technisch überhaupt realisierbar ist.

Auf dieser Grundlage werden die Unterstützungsangebote sowohl webbasiert als auch "Face-to-Face" entwickelt.

Im Rahmen des Projektes finden insgesamt drei Fortbildungen (2018/2019) für männliche Fachkräfte statt. Die Fortbildungen werden vom NRW - Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) gefördert und für die Teilnehmer kostenfrei angeboten. Das Curriculum wird in enger Zusammenarbeit mit dem projektbegleitenden Fachbeirat, der aus Experten der Sucht- und Männerarbeit besteht, entwickelt.

Die webbasierten Angebote dienen zum einen der Informationsvermittlung und zum anderen soll durch sie eine breite Fachöffentlichkeit für das Thema „Mann und Sucht“ sensibilisiert werden. Ende 2018 werden erste (Lehr)-Videos, die gemeinsam mit einer professionellen Filmproduktionsfirma erstellt werden, zur Verfügung stehen.

Den Abschluss des Projektes bildet die Abschlussstagung (2019). Neben der Projekt- und Ergebnispräsentation werden weitere männerspezifische Fachthemen Gegenstand der Tagung sein.

Die Fortbildungsdaten im Überblick:

03. bis 05. September 2018

21. bis 23. November 2018

18. bis 20. Februar 2019

Aktuelle Neuigkeiten zum Projekt und ausführliche Informationen zum Thema Mann und Sucht finden Sie auf der Projekthomepage: www.maennersache-sucht.de